

KURZNACHRICHTEN

Felssturz führt zu Sperre

Im Engadin ist gestern ein Felssturz niedergegangen. Am über 3000 Meter hohen Piz Lagrev hatten sich am frühen Nachmittag Steine gelöst, wie die Kantonspolizei Graubünden mitteilte. Diese stürzten über Wanderwege talwärts und erreichten auch die Malojastrasse. Verletzt wurde niemand. Die Malojastrasse bleibt zwischen Plaun da Lej und Sils Baselgia bis auf Weiteres gesperrt. Gesperrt bleiben auch die Wanderwege im Gebiet Grevasalvas, Plaun da Lej und Sils Baselgia. (RED)

Autofahrer will überholen und kollidiert mit Arosabahn

Auf dem Plessurquai in Chur ist es gestern Morgen zu einem Unfall gekommen, in den ein Auto und die Arosabahn involviert waren. Wie die Stadtpolizei mitteilte, war die Arosabahn in Richtung Obertor unterwegs. Ein 63-jähriger Autofahrer überholte die Bahn bei der Haltestelle Altstadt, musste aber vor dem Kreisel Obertor wieder anhalten, da dort ein weiteres Auto wartete. Der 63-Jährige wollte dieses überholen, doch die Arosabahn fuhr gleichzeitig links an den beiden Autos vorbei. Bei der anschliessenden Kollision wurde niemand verletzt, es entstand aber ein Sachschaden von mehreren Tausend Franken. (RED)

Gefängnisprodukte erhalten neuen grafischen Auftritt



Holz, Metall, Kunststoff: Die geschlossene Justizvollzugsanstalt Cazis Tigneu und die angrenzende offene Justizvollzugsanstalt Realta stellen Produkte aus vielen Werkstoffen her. Der Landwirtschaftsbetrieb der Justizvollzugsanstalt produziert zudem Fleisch, Gemüse und Früchte. Nebst der Fertigung eigener Produktlinien führen die Werkbetriebe auch Aufträge für das regionale Gewerbe aus. Die Produkte werden neu gemeinsam unter dem Markennamen «inhaft geschaffen» vermarktet, wie das Amt für Justizvollzug mitteilte. (RED)

Mövenpick-Hotelprojekt wird neu aufgegleist

Das Projekt für ein neues 4-Stern-Hotel von Mövenpick in Surses wird modifiziert. Dies teilte die Investorengruppe der Hotelanlage, die Panorama Development AG, gestern mit. Die Gemeindeversammlung hatte sich im März 2019 für eine finanzielle Unterstützung des in Savognin-Viols geplanten Projekts entschieden. Gegen die Baubewilligungen für das Ferienresort sowie das benachbarte Mövenpick-Hotel wurde dann von Exponenten der Zweitwohnungen «Viols» und «Som Barnang» beim Verwaltungsgericht Beschwerde erhoben. Daher soll Projekt modifiziert werden. (RED)

IMPRESSUM

Bündner Tagblatt

Herausgeberin: Samedia Press AG.

Verleger: Hanspeter Lebrument.

CEO: Thomas Kundert.

Redaktion: Pesche Lebrument (Chefredaktor, lbp) Norbert Waser (Stv. Chefredaktor, nw), Silvia Kessler (ke), Enrico Söllmann (esö), Rinaldo Krättli (rkr).

Redaktionsadressen:

Bündner Tagblatt, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50,

E-Mail: redaktion@buendnertagblatt.ch.

Verlag: Samedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, E-Mail: verlag@samedia.ch.

Kundenservice/Abo: Samedia,

Sommeraustasse 32, 7007 Chur,

Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@samedia.ch.

Inserate: Samedia Promotion, Sommeraustasse 32,

7007 Chur, Telefon 081 255 58 58,

E-Mail: chur.promotion@samedia.ch.

Verbreitete Auflage: (Südschweiz Gesamt):

69 795 Exemplare, davon verkaufte Auflage 66 308

Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2020).

Reichweite: 163 000 Leser (MACH-Basic 2020-1).

Abopreise unter:

www.buendner-tagblatt.ch/aboservice

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

© Samedia

GASTKOMMENTAR Hildegard Scherer über den herbstlichen Blick zurück

Höher, schneller, weiter?

N

Nein, hier will er nicht bleiben. In seinem Traum hatte Jakob einen Engel überredet, auf einer Leiter in den Himmel klettern zu dürfen. Am Ziel seiner Neugier spielt er mit dem Engel ein sanftes Tennismatch, bei dem keiner gewinnt. Und eine Schüssel voller wilder Himbeeren fliegt ihm zu, ohne dass er sich dafür beim Pflücken hätte anstrengen brauchen. Das ist ihm nun doch zu fade. Jakob wünscht sich in diesem Traum zurück auf die Erde, zumindest für den Rest seines Lebens. Herrlich, diese «Geschichte über Geschichten aus der Bibel» des New Yorker Rabbiners und Philosophiedozenten Marc Gellman. Nicht nur die Kinder haben ihren Spass an den humorvoll verpackten Lebensweisheiten.

Die fantastische Erzählung von Jakob im Himmel lässt eine ver-

meintlich paradiesische Sehnsucht platzen: die Sehnsucht nach der mühelosen Ruhe. Natürlich ist die recht und schön, wenn nach einem stressigen Arbeitstag der Kopf auskühlt oder in den Ferien die Seele baumelt. Aber immerzu nur süßes Nichtstun? Uns Menschen scheint ein Antrieb gegeben zu sein, der es mit Freude und Zufriedenheit belohnt, wenn wir uns fordern. Die eine investiert, um ein Musikstück zu beherrschen, der andere will mit dem Velo zwei Pässe schaffen. Die eine beisst sich durch, bis das berufliche Projekt Erfolg hat, der andere paukt Sprachen oder verfeinert seine Kochkünste. Und bei alledem reizt das zufriedene Gefühl, etwas geschafft zu haben.

Im persönlichen Gipfelrausch kann sich aber auch der Ehrgeiz einschleichen, es müsse doch noch ein bisschen höher, schneller und weiter gehen. Wann wird aus der Freude an der Herausforderung ein ungesundes Übersteigen der eigenen

Grenzen? Ich kenne mich nun wahrlich nicht besonders aus mit Ökonomie, aber müssen zum Beispiel jedes Jahr höhere Zahlen und erdachte Wunschbilanzen erreicht werden – oder ist es nicht auch mal gut, wenn alle Beteiligten ihr solides Auskommen haben? Muss es auf der Karriereleiter immer noch einen Schritt weiter gehen – oder ist es

sein für die Lebens- und Schaffenskraft, die gar nicht so selbstverständlich ist. Dankbar für alle lieben Menschen, die mitgezogen haben auf der zurückgelegten Etappe, und für die Rahmenbedingungen, die nur eine solidarische Gesellschaft schaffen kann.

Der Herbst ist in unseren Breiten eine Zeit, in der sich der Lohn von allerlei Mühen zeigt. Das Vieh kommt von den Alpen. Die Äpfel wollen eingelagert werden. Die Jägerinnen und Jäger freuen sich trotz Wind und Wetter auf die Saison, aber in wenigen Wochen auch über ihr gutes Ende. Die Natur bietet damit einige Steilvorlagen für eine dankbare Rückschau. Man kann sie ignorieren und einfach weiterhetzen zum nächsten Ziel. Man muss es aber nicht.

«Muss es auf der Karriereleiter immer noch einen Schritt weiter gehen?»



nicht auch mal gut, kürzerzutreten und Platz zu schaffen für das, was sonst noch zum Leben gehört?

Wo läuft der Grat zwischen gezwungenem Höher, Schneller, Weiter und der Freude an der eigenen Leistung? Um ihn zu suchen, hilft es vielleicht, ab und zu anzuhalten und zurückzuschauen. Dankbar zu

Prof. Dr. HILDEGARD SCHERER lehrt an der Theologischen Hochschule Chur (THC) Neutestamentliche Wissenschaften.

DAS ECHTE BILDERRÄTSEL

Wer weiss wo?

Wer weiss, vielleicht lag es daran, dass das Echo aufs letzte Rätselbild eher verhalten war, weil die Berge hinter den Ställen kaum zu sehen waren? Diese hatte uns der Maler Carlo Gröbli nämlich unterschlagen, weshalb es nur zwei Stimmen aus der Lesergemeinde gab. Zwei gleichlautende Meldungen bedeuten aber, dass das Rätsel auch ohne die Berge gelöst werden konnte. Valentin Audétat schreibt: «Das Bild dürfte am östlichen Dorfe von Monbiel entstanden sein. Man sieht im Hintergrund unten auf der anderen Talseite zwei Häuser bei Küenisboden (auf den neuen Karten «Chüenischboden»). Sie sind auf



Karten bis 1956 eingezeichnet, ab 1957 nicht mehr. Auch das Haus zwischen dem Vordergrund und den erwähnten Häusern auf der anderen Talseite ist auf den alten Karten vorhanden – sogar deren drei –, und heute ist dort ein grosses Gebäude, wahrscheinlich ein Meliorationsstall.» Audétat ist wie immer gut dokumentiert, diesmal mit einem Sommer- und einem Winterbild zum Beweis. Sie zeigen topografisch akkurat die Darstellung auf dem Rätselbild. Auch Rosmarie Luck aus Chur hat sich gemeldet. «Ich tippe bei dem Bild auf Klosters. Es ist hinten im Tal entstanden, Richtung Monbiel. Was die Gebäude betrifft, sieht es dort heute natürlich anders aus. Im Hintergrund rechts kann man die Häuser der Fraktion Aeuja erkennen.»

Ich habe bisher bei der Bearbeitung dieser Bilderrätsel-Serie darauf geachtet, möglichst allen Jahreszeiten ein dazu passendes Bild zur Diskussion zu stellen. Nun ist dies wie letztthin erwähnt kaum



mehr möglich, weil fast nur noch Winterbilder einer Auflösung harren. Deshalb stehen diese mitten im Sommer etwas schräg in der Landschaft. Trotzdem möchte man bei der Fundaziun Capauliana aber wissen, wo sie gemalt wurden.

Das heutige Rätselbild trägt den Titel «Dorfszene». Das Original-Ölbild auf Leinwand wurde von einem J. Suter im vergangenen Jahrhundert gemalt. Über diesen Maler sind keine Angaben zu finden – möglicherweise handelt es sich um einen Freizeitmaler.

Erkennt jemand diese Häusergruppe mit Bäuerin und Schafen? Oder vielleicht die Berge im Hintergrund? Oder gar beides? Dann senden Sie Ihre Antwort bitte bis spätestens Sonntagabend per Mail an charly.bieler@bluewin.ch oder per SMS an 078 644 68 99.

An dieser Stelle publiziert der Journalist und Buchautor Charly Bieler jede Woche ein Bild aus der Fundaziun Capauliana (www.capauliana.ch) und möchte wissen, wo es entstanden ist.

LESERBRIEFE

Kein Abschussgesetz, eine Notwendigkeit

Am 27. September entscheidet die Schweiz über das neue Jagdgesetz. Das Gesetz ist für die Landwirtschaft von enormer Bedeutung. Wir wollen auch in Zukunft gesunde Nahrungsmittel produzieren und die inländische Produktion stärken. Es ist noch kein halbes Jahr vergangen, als die Bevölkerung auf die inländische Landwirtschaft angewiesen war. Seit Langem war allen wieder bewusst, dass es eigentlich die Landwirte sind, die das Essen auf den Tisch bringen. Es ist erschreckend zu sehen, wie schnell so etwas vergessen wird.

Die zunehmende Wolfspopulation bringt viele Landwirte an ihre Grenzen. Es geht in erster Linie nicht um finanzielle Aspekte, weil die Tiere entschädigt werden. Unser grösstes Problem liegt darin, dass Herden unruhig werden. Landwirte, Älpler und Touristen werden angegriffen. Dies ist keine Angstma-

cherei, sondern Realität. Für diejenigen, die sich für den Wolf einsetzen, empfehle ich, sich freiwillig auf den Alpen zu melden und sich dem Herdenschutz zu verpflichten. Die Realität sieht nämlich so aus, dass trotz Massnahmen laufend Tiere gerissen werden. Den Älplern und Landwirten ist zumutbar, dass sie tote und halb tote Tiere einsammeln müssen, die sie den ganzen Winter gefüttert und umsorgt haben. Den Medien zu Folge sind solche Bilder für die restliche Bevölkerung aber nicht zumutbar. Das soll noch jemand verstehen! Wer sich für den Wolf einsetzt, hat auch die Konsequenzen dafür zu tragen und kann sich Bilder von gerissenen Tieren ansehen.

Beim Jagdgesetz handelt es sich nicht um ein Abschussgesetz, sondern um eine Notwendigkeit. Es werden viele Wölfe weiterleben, nur Problemtiere werden geschossen. Die Entscheidung fällt der Kanton, und nicht ein Jäger oder Landwirt. Die Bedeutung einer gesunden

Landwirtschaft sollte genau in der jetzigen Zeit allen bewusst sein. Darum sage ich am 27. September Ja zum neuen Jagdgesetz!

► RICO DERUNGS, SURCASTI

Alles in Ordnung?

Es ist offenbar Mode geworden, bei Begegnungen und Begrüssungen vom Gegenüber gleich die Frage zu hören: «Alles in Ordnung?» Wie darauf reagieren? Einige kurze Gedanken lassen aufmerksam werden: Nein, es ist nicht alles in Ordnung. Ist sie also falsch, diese Frage, diese Floskel? Nein, gemeint ist hier wohl: «Wie geht es? Bist du zufrieden, gesund, fühlst dich wohl?» Doch, «alles in Ordnung», ist wohl etwas übertrieben. Bei sich selbst und in der Umgebung stellt man immer wieder fest, dass eben nicht alles in Ordnung ist. Man empfindet wohl selber die Sehnsucht, dass vieles in Ordnung sein sollte, wenigstens zum Teil. Der Wunsch nach «super»,

«mega» und weiteren Superlativen ist immer vorhanden. Man hofft es auch für sein Gegenüber, dass eben möglichst viel in Ordnung ist. Das ist durchaus berechtigt, jedoch oft nicht realistisch.

Dass vieles auf dieser Welt nicht in Ordnung ist, stellen wir fest, wenn wir einen Blick in die Bibel werfen. Von Anfang an zeigen sich da Spannungen, Intrigen, Zwiste und Kriege. Wir sind ja Menschen, versehen mit einem freien Willen, um selber zu entscheiden dafür oder dagegen oder überhaupt nicht. Wie diese Entscheide interpretiert und ausgeführt werden, das liegt nochmals im Vermögen oder Unvermögen dieser Menschen. Entsprechend unserem Glauben hat das Opfer Jesu Christi grundsätzlich das Böse überwunden, jedoch nicht aus dieser Welt verbannen können, aus dem Fühlen, Entscheiden, ja aus dem Leben der Menschen. Deshalb ist eben nicht «alles in Ordnung»!

► SEP FIDEL SIEVI, PFARRER IM RUHESTAND, ILANZ/GLION